



Roshan, Israa und Lana (v.l.n.r.) sind aktuell noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Unterstützung bekommen sie von den Mitarbeiterinnen der Kausa-Landesstelle Brandenburg in Cottbus. Foto: Luise Mösle

# Drei Syrerinnen auf der Suche

**Fachkräftemangel** Offene Stellen und Ausbildungsplätze werden oft nicht besetzt. Junge Menschen mit Migrationshintergrund finden in Cottbus kaum Lehrstellen. Von Luise Mösle

Lausitzer Unternehmen beklagen einen akuten Mangel an Fachkräften und Auszubildenden. In Cottbus und Spree-Neiße sind im Jahr 2023 mehr als 2000 Ausbildungsstellen unbesetzt geblieben. Auf 100 offene Stellen kommen noch 81 Bewerberinnen und Bewerber. Gerade kleinere Betriebe suchen lange nach neuen Azubis. Auf der anderen Seite stehen in Cottbus junge Menschen mit Migrationshintergrund, die nach ihrem Schulabschluss jahrelang keine finden.

Die Freundinnen Roshan, Israa und Lana gehören zu diesen Bewerberinnen. Alle drei sind mit ihren Familien aus Syrien nach Cottbus gekommen, haben einen Realschulabschluss und sind auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Bürokauffrau, medi-

zinische Fachangestellte oder Zahntechnikerin – das sind die Berufe, die die drei jungen Frauen anstreben.

## Probleme junger Migrantinnen

„Eigentlich wollte ich Abitur machen“, erzählt Roshan. Nach ihrem Hauptschulabschluss hat die 21-Jährige über die Schule des zweiten Bildungsweges einen Realschulabschluss gemacht. Für die Zulassung zu den Fachoberschulklassen verlangt die Schule sechs Monate Berufserfahrung, für die Zulassung zum Abitur 24.

Das Problem: Arbeitgeber stellen ungern Bewerber ein, die noch in der Schule sind. Ohne die Arbeitserfahrung gibt es aber keinen Zugang zu einer weiterführenden Schule, schildert Anna Diadik. Die Sozialarbeiterin arbeitet bei der brandenburgischen

Koordinationsstelle Ausbildung und Beruf, kurz Kausa, in Cottbus. Das Projekt berät Migranten und Unternehmen im Land Brandenburg.

Sechs Monate hat Roshan bei einer Pizzeria gearbeitet und damit die Zulassung zur neunten und zehnten Klasse bekommen. Fünf Monate, bevor sie die 24 Monate für den Abiturskurs beenden konnte, musste ihr Arbeitgeber schließen, berichtet die 21-Jährige. „Jetzt will ich nicht noch mehr Zeit verlieren“, erklärt sie. Den Plan vom Abitur stellt sie deshalb hinten an und sucht aktuell nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau. Circa 30 Bewerbungen hat sie geschrieben. „Auf die meisten habe ich gar keine Antwort bekommen, auf drei oder vier eine Absage“, erzählt sie.

Über 300 potenzielle Auszubildende betreut die Kausa-Landesstelle jährlich. Pro Jahr sind etwas über 20 bei der Suche nach einer Ausbildung erfolgreich, erzählt Andrea Behrends. Sie ist seit 2017 die Leiterin in Cottbus. Für Unternehmen sei neben der Sprache auch die Angst vor der Bürokratie ein Hindernis, beobachtet Nadine Theel. Bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus berät sie kleine und mittelständische Unternehmen zu den Themen Aus- und Weiterbildung und Fachkräftesicherung. „Ich kann die Arbeitgeber beraten, wenn es darum geht, was sie zum Beispiel bei der Ausländerbehörde tun müssen.“

Auf der anderen Seite müssen die jungen Menschen, die neu in Deutschland sind, auch erst lernen, wie die Zugangsbedingungen zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor Ort sind, erklärt Behrends. „Die wenigsten, die hierherkommen, kannten von Anfang an ihr Zielland und die Bedingungen hier.“

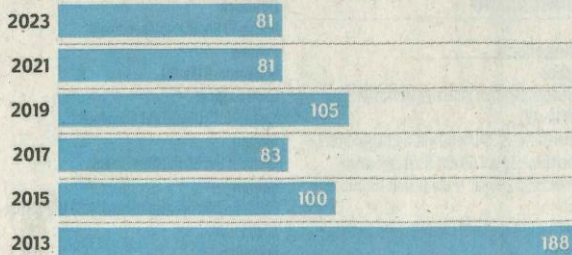
## Vorbehalte in Betrieben

Dazu kommen regionale Gegebenheiten. Zum Beispiel seien in der Region Ausbildungsplätze in technischen Berufen und Dienstleistung leichter zu bekommen als zum Beispiel eine Ausbildung zur Zahntechnikerin. Diesen Beruf hätte Lana gern erlernt. Allerdings sind die Ausbildungsplätze in Cottbus sehr begrenzt. Deshalb will sie nun Medizinische Fachangestellte werden.

Auch Vorbehalte in den Ausbildungsbetrieben gebe es. „Die Unternehmen sind oft nicht bereit, die Sprachkenntnisse zum Beispiel im Rahmen eines kurzen Praktikums selbst zu überprüfen“, beobachtet Behrends. Auch ihr Hijab, das Kopftuch, sei für Arbeitgeber ein Problem, erzählt Israa. Die 25-Jährige wollte zuerst eine Ausbildung als Bürokauffrau machen. Die hat sie aber nicht gefunden. „Mit dem Hijab gibt es dafür nicht so viele Möglichkeiten.“ Diese Erfahrung kann auch Behrends bestätigen: „Junge Männer haben größere Chancen, wenn sie erst einmal mit Auszubildern ins Gespräch kommen.“

## Bewerberzahlen auf 100 offene Ausbildungsstellen

Entwicklung in Cottbus und Spree-Neiße



GRAFIK: KATRIN JANETZKO, QUELLE: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT